

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 113.

Mittwoch den 19. September 1888.

XXVII. Jahrgang.

Die tschechische Notablenversammlung.

Der Führer der Regierungstscheken, Dr. Kieger, hat am verflossenen Sonntage seine Getreuen um sich versammelt und Heerschau abgehalten. In der Stärke von 700 Mann waren sie aufmarschirt, um über einen abwesenden Gegner ihren Wahrspruch zu fällen und darzuthun, wie hinfällig die Agitation jener Verblendeten der großen und ruhmreichen Nation sei, welche in dem Vorgehen der Alten nicht den Gipfel staatsmännischer Weisheit und nationaler Verschlagenheit erkennen wollen.

Dr. Kieger, welchen der Jungtscheche Gregor schon längst um alle Popularität gebracht hatte, legte in einer längeren Rede dar, wie Schande gehäuft werde auf verdiente Männer, wie eine unerhörte Rohheit in den jungtschechischen Zeitungen plaggreife, wodurch es so weit gekommen sei, daß ihm selbst ein Bube auf der Gasse höhnisch nachgeschrien habe. Er widerlegte die jungtschechischen Vorwürfe, daß auf nationalem Gebiete nichts erreicht worden sei. Es geht so nicht weiter, daß wir ohne Abwehr auf uns Schande werfen lassen. „Man wirft uns“, sagte Dr. Kieger, „vor, daß wir die Regierung des Grafen Taaffe vertreten und daß, weil wir den Grafen Taaffe um jeden Preis zu halten suchen, die Regierung sich vor uns nicht fürchte. Wir vertreten jedoch nicht die Regierung. Dieselbe ist eine Regierung über den Parteien. Sie neigt sich nicht ausschließlich der Rechten zu und wir unterstützen sie nicht ausschließlich. Das Schwergewicht unseres Wirkens liegt im internen Verkehr mit der Regierung. Von diesem weiß die Öffentlichkeit nichts, denn das kommt nicht in die Zeitungen. Die Regierung in Schrecken zu versetzen durch Verhehlung unserer Meinungen ist kaum durchführbar. Die hohen Kreise haben die Mittel in der Hand, sich genau zu unterrichten über unsere Absichten und Gefinnungen. Vergeblich wäre es, ihnen etwas vorzumachen. Sie wissen stets, was unter uns vorgeht. Die Jungtschechen denken die nationale Arbeit zu vertheilen.

Wir sollen die Ackeräule sein und sie wollen die Peitsche schwingen. Bei solcher Arbeitsteilung

kann das nationale Werk nicht gedeihen. Redner weist darauf hin, wie die edelsten Absichten der tschechischen Führer verfeßert und entstellt werden. Die ärgste Beschimpfung sei die, daß der Tschekenklub und die Landtags-Abgeordneten verleumdet werden, als ob sie die Schule in Finsterniß versinken lassen wollten. Die Tendenzen des Jubiläumssfonds und der Landesbank seien gleichfalls gefälscht worden. Redner weist auf das Organ Chlumeczký's hin und beklagt sich, daß selbst eine Broschüre gegen die Trunkenheit zu Anfeindungen benützt wurde.

Nach der Rede Dr. Kiegers wurden — die Herren waren ja unter sich — stürmische Beifallskundgebungen laut.

Der nächste Redner Professor Kviczala machte das interessante Geständniß, daß die Erbitterung, welche der Gautsch'sche Dislokationserlaß hervorgerufen habe, nicht gerechtfertigt worden sei, denn seit demselben haben sich die Verhältnisse viel gebessert.

Professor Bras beleuchtete die wirthschaftliche Thätigkeit der Reichsraths- und Landtagsmajorität und die Errungenschaften zu Gunsten der Bauern- und Arbeiterschaft.

Abgeordneter Tonner „tonnerte“ gegen die Jungtschechen. Er erzählte, in seiner Jugend sei Prag eine deutsche Stadt gewesen.

In seiner Jugend sei Prag eine deutsche Stadt gewesen. Wer einen besseren Rock hatte, sprach deutsch. Wer mir, sagt er, damals den heutigen Zustand vorhergekündet hätte, den würde ich für einen Schwindler erklärt haben. Aber wir sind darum nicht am Ziel unserer Wünsche. Mit der Zeit kommen immer neue Wünsche und Bedürfnisse. Auf die Mittel kommt es an, die klug zu wählen sind zur Erreichung dieser Wünsche. Aber die Jungtschechen kämpfen, weil wir vorsichtig sind, mit Verläumdungen gegen uns. Solches Beginnen könne Schreckliches für die Nation heraufbeschwören. Die Ursachen aller Mißerfolge liegen in diesem Treiben. Redner weist auf die Geschichte hin, wonach die Tscheken das mächtigste Volk sein könnten, herrschend von Meer zu Meer, wenn sie ihren Autoritäten gefolgt und mit Ueberlegung gehandelt hätten nach dem

Spruchwort: „Zweimal miß, dann schneide.“ Redner berührt dabei auch den „weißen Berg“ und seine Folgen bis auf die Ueberspanntheiten in der Fundamental-Artikelzeit.

Nachdem dann noch Dr. Kieger in einem Schlußworte die politische Situation besprochen hatte, natürlich mit dem obligaten Beifalle, wurde nachstehende vom Pilsener Bürgermeister, Hauschka, beantragte Resolution angenommen:

„Der politische Kongreß der Vertreter des böhmischen Volkes, welcher in Prag am 16. September tagt, spricht, nachdem er die Berichte vernommen, welche namens der Vertrauensmänner der böhmischen Abgeordneten über die Erfolge ihrer parlamentarischen Thätigkeit im Reichsrathe und im Landtage erstattet wurden, über die Erfolge, welche unter dem werththätigen Beistande der nationalen Abgeordneten errungen wurden, denen, welche oft mit großer Selbstverleugnung der schwierigen Aufgabe oblagen, zeitgemäße Verbesserungen auf dem Gebiete der wirthschaftlichen und sozialen, kulturellen und finanziellen Interessen durchzuführen, volle Anerkennung und verdienten Dank aus.

Zudem die Versammelten treu festhalten an dem Staatsrechte des Königreiches Böhmen und an dem Prinzip der Landes-, Bezirks- und Gemeinde-Autonomie, geben sie der entschiedenen Hoffnung Ausdruck, daß die Abgeordneten nach wie vor diesen Fundamental-Artikeln des politischen Programmes des böhmischen Volkes nichts vergeben und daß sie, indem sie die unveräußerlichen Rechte, die Machtstellung und Selbständigkeit der Monarchie und der Allerhöchsten Dynastie vertheidigen, gleichzeitig unerschütterlich bestrebt sein werden, die eroberten Rechte unseres Vaterlandes und die strikte Gleichberechtigung der beiden Stämme, die selbes bewohnen, durchzuführen. Diese schwierigen Aufgaben lassen sich unter den gegebenen Umständen nicht schnell bewältigen und die Erreichung dieser politischen Ziele gestaltet sich umso schwieriger, je größerer Widerstand diesen Bestrebungen im eigenen Lager entgegengesetzt wird und Hindernisse in den Weg gelegt werden selbst von solchen, welche durch den Willen des Volkes berufen sind, einträchtig mit der Majorität der Volksvertreter

Die sechs Schleier.

Nach einer Erzählung des Don Pedro de Marcon von E. Reichel.

Der weiße Schleier.

Warum war ich so traurig, als ich achtzehn Jahre zählte?

Alles war mir günstig: ich war reich, ich gehörte der hervorragendsten Familie meines Ortes an, meine Eltern liebten mich, Gott hatte mich mit einem enthusiastischen Herzen begabt: Alles auf der Erde und im Weltenraum dünkte mir schön.

Das Hinscheiden des Tages, das Erscheinen des Mondes, die lieblichen Hymnen, die dem Aufgang der Sonne vorangehen, der Duft der Blumen, Alles sprach zu meinem Herzen. Aber ach! diese Sprache war traurig, ernst, wie die Erinnerung an ein verlorenes Gut.

Ich weinte! Warum?

War Leiden meine Bestimmung? Trug ich in meiner Seele den Keim der Schwermuth? Hatte Gott meiner Stirn den Stempel eines unsagbaren, unerklärlichen Schmerzes aufgedrückt?

Warum war ich nicht wie andere Menschen? Woher mein Widerwille gegen das, was sie liebten? Woher meine Vereinsamung auf der Erde? Was wünschte ich? Was brauchte ich? War ich mehr Engel oder mehr Teufel als die übrige Menschheit? Worin bestand mein Vorrecht? Zu sein wie die anderen

war mein steter Wunsch. Ich hatte einen Lebensdrang, der mich erstickte. Welche Belohnung wartete meiner für das unausgesetzte Martyrium? O, wie ich mich verabscheute!

In dieser Seelenstimmung entschloß ich mich, zu reisen, um meine Seele durch den Anblick der Welt zu zerstreuen und in ihr ein gut Theil meiner Melancholie zu lassen.

Als ich sie das *erstmal sah, *war es bei Sonnenaufgang an einem Januartage.

Ich ritt durch das alte Städtchen ***, ohne die Absicht, mich dort aufzuhalten. Ich war durch das eine Thor hineingekommen, um durch das andere meinen Weg fortzusetzen.

Ich habe gesagt, daß der Tag anbrach. Nur der Hufschlag meines Pferdes störte die Ruhe des schlafenden Ortes.

Ich betrachtete die geschlossenen Balkone, in meiner Phantasie alle jene unbekannten Wesen grüßend, die ich hinter mir ließ und die ich im Schlafe glaubte, oder ich dachte auch wohl daran, wie sie längere oder kürzere Zeit, unbekümmert darum, ob ich eines Morgens an ihren Häusern vorübergekommen wäre, weiter leben würden, bis der Tod auch sie eines Tages zum Reisen zwingen würde, ohne daß sie wüßten, was nach ihnen kommt.

Plötzlich sah ich die weißen Vorhänge eines Balkons sich bewegen und von einer marmorweißen

Hand aufgehoben werden, und dann sah ich einen Kopf, der sich an die Fensterscheiben drückte, um mich vorbeizusehen.

Es war ein wunderschönes junges Mädchen von 17 bis 18 Jahren, weiß wie der Schnee. Lange schwarze Locken rahmten ein regelmäßiges feines Gesichtchen von entzückender Lieblichkeit ein. Ihre schwarzen Augen hatten jenen ruhigen Blick, welcher den Mann, der sie ansieht, nachdenklich macht, und ihre Lippen verriethen eine gewisse stolze Nichtachtung, wie sie den durch das Glück verwöhnten Klassen eigen ist.

Ich that nicht gut daran, mein Pferd anzuhalten, und noch weniger gut, die schöne Fräulein zu grüßen.

Sie dankte mir nicht, gab auch kein Zeichen des Zornes oder des Befremdens oder Spottes über meine Höflichkeit.

Sie beschränkte sich darauf, den Vorhang fallen zu lassen und sich hinter demselben zu verbergen. Ich entfernte mich trauriger als je.

Ich dachte viel an diese Begegnung.

Wenn ich mit einem solchen Wesen an einem großen Ort zusammengetroffen wäre, so würde mich ihre seltene Schönheit überrascht, aber nach einer Minute würde ich sie vergessen haben. Aber sie gleichsam allein in der Welt finden, bei Tagesanbruch durch ein Dorf reitend und sie verschwinden

an dem nationalen Werke zu arbeiten. Die in unserm Volke neuentstehende organisierte Meuterei kann zu einer nationalen Gefahr emporwachsen, sie droht der nationalen Organisation mit der Zersetzung und stellt die Fortdauer dessen in Zweifel, was nach langjährigem Ringen erreicht wurde. Es hängt vom Volke selbst ab, diese Sezession einzudämmen und die Verirrten durch energischen Willen auf den richtigen Weg zurückzuführen. In dieser Richtung thätig zu sein, anerkennen die Versammelten als ihre Pflicht und geloben feierlich, dieselbe zu erfüllen. Die Versammelten erwarten aber auch zuversichtlich, daß die guten Absichten und sehr korrekten Bestrebungen der böhmischen Abgeordneten auch in jenen Kreisen Anerkennung und Unterstützung finden werden, welche vor Allem berufen sind, das Recht zu schützen und zu üben, und daß diese helfen werden, die Monarchie auf eine unerschütterliche Basis zu stellen."

Während jedoch die Alttschechen in der Prager Bürgerressource sich auf diese Weise staatsmännisch unterhielten, fand auf der Anhöhe des „Ziska-Tisch“ bei Měchany ein Tabor der Jungtschechen statt, dem über 10.000 Personen anwohnten. Die Hauptredner Dr. Baschay und Tuma feierten geradezu Orgien des Triumphes. Den abwesenden Abgeordneten des Bezirkes wurden Hambas und Percatruße gebracht und dieselben zur Mandatsniederlegung oder dem Austritte aus dem Tschechenklub aufgefordert.

Hinter welcher der beiden streitenden Parteien steht wohl das Volk?

Steiermärkischer Landtag.

In der Samstag-Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Personal- und Dienstverhältnisse der der bewaffneten Macht angehörigen Volks- und Bürgerschullehrer mit Bezug auf deren Verpflichtung zur activen Militär- oder Landsturm-Dienstleistung nach dem Antrage des Unterrichts-Ausschusses ganz conform der Vorlage des Landes-Ausschusses ohne Debatte angenommen.

Bei dem zweiten Gegenstande der Tagesordnung, nämlich dem Berichte des Gemeinde-Ausschusses über den Thätigkeitsbericht des Landes-Ausschusses, das Armenwesen betreffend, kam es zu lebhaften Debatten, nachdem Abg. Dr. Nedermann einen Beschluß des steierm. Landtages vom 7. Juli 1880 in Erinnerung gebracht hatte, nach welchem der Landes-Ausschuß die Frage wegen Uebergabe des Pfarrarmen-Institutes an die Gemeinde in Berathung zu ziehen und Anträge zu stellen hatte. Redner beantragte, daß der Landes-Ausschuß beauftragt werde, den Landtagsbeschluß vom 7. Juli 1880 auszuführen; der Gemeinde-Ausschuß beantragte, den Bericht des Landes-Ausschusses in Angelegenheit des Armenwesens zur Kenntnis zu nehmen. Beide Anträge wurden nach einer von den Abgeordneten Dr. Pacheiden, Dr. Ritter von Schreiner, Dr. Schuch, Pösch, Boschnjak und Freiherr von Berg geführten Debatte, bei welcher auch die Angelegenheit der Einführung des politischen Eheconsenses gestreift, von letzterem Redner aber bekannt gegeben wurde, daß sich die h. Regierung der Wiedereinführung des politischen Eheconsenses gegenüber ablehnend verhalte, angenommen.

Die zur Verhandlung gekommenen Petitionen wurden zumeist dem Landes-Ausschuße zur Würdigung empfohlen. — Das Gesetz wegen Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in der Wielandgasse in Graz wurde ohne Debatte angenommen.

Bur Geschichte des Tages.

Die slovenischen Abgeordneten haben an ihre alttschechischen Brüder aus Anlaß des Parteitages folgendes Begrüßungs- oder richtiger Kondolenztelegramm gesendet: „Unter tiefem Bedauern über den Zwiespalt im böhmischen Volke drücken die nationalen Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten von Krain, die mit Euch durch Bande des Blutes und durch die Gemeinsamkeit der politischen Anschauungen und Ziele verbunden sind, in Folge einstimmig gefaßten Beschlusses die lebendige Ueberzeugung aus, daß nur die besonnene und weise Politik des Czesky Club unter Dr. Rieger's Führung den Interessen der österreichischen Slaven entspricht, die Bestrebungen der böhmischen Nation fördert und der Reichsraths-Majorität zum Heile der österreichischen Monarchie den endgiltigen Sieg verbürgt. Gott gebe Euren Berathungen Erfolg, auf das sich die Wunde an Eurem Volkstörper schließe und die Eintracht wiederkehre unter der böhmischen Brudernation. Bleiweis, Detela, Dev, Ferjancic, Graselli, Hren, Kaveic, Kersnik, Kljun, Kraigher, Kusar, Lavrencic, Mochar, Mose, Murnik, Pakiz, Papez, Pfeifer, Pöskufar, Robic, Samer, Stegnat, Sterbenec, Svetec, Schuklje, Visnikar, Vosnjak."

Laut Nachrichten, die ein Correspondent des „Pester Lloyd“ aus ziemlich verlässlicher Quelle geschöpft haben will, soll die Lex Pechtenstein auch in der Herbstsession des Reichsrathes nicht zur Verhandlung gelangen. Die Regierung würde sich zwar dem fürstlichen Antragsteller gerne gefällig erweisen, aber die Hindernisse, die sich auf Schritt und Tritt entgegenstellen, erweisen sich angeblich derzeit so gut wie unübersteiglich. Abgesehen von dem einmüthigen Widerstand der deutschen Elemente, von dem decidirt ablehnenden Verhalten des gesamten Beamtenhums und der gesamten Generalität, sowie des Offiziers-Corps, seien noch andere Elemente mit in den Calcul zu ziehen. Das Ministerium Taaffe konnte bisher für seine Actionen auf Elemente rechnen, die sich sofort fühlbar, wenn nicht direct feindselig verhalten würden in dem Moment, da dies Ministerium in das klerikale Fahrwasser eintreten würde. Der betreffende Correspondent, dem wir die Verantwortung für die Meldung überlassen müssen, meint schließlich, daß es dem Grafen Taaffe gelingen werde, diese Vertagung mindestens bis zur Wintersession mit Gründen der Staatsraison zu rechtfertigen.

Aus Sophia wird gemeldet, daß Minister Ratschewitsch, welcher am 16. d. mit einer von ihm bestellten Zellbarke in Rustschuk eintraf, alsbald nach seiner Ankunft der Gegenstand eines Attentates war. Ein gewisser Risselow feuerte sechs Revolvergeschosse auf ihn ab, von welchen drei schlugen, die andern drei aber die Kleider zerissen und ihm Streifwunden beibrachten. Nur eine Wunde im oberen Theile der rechten Brust ist eine ernste.

Eine Verschlimmerung der irischen Zustände droht der Herbst wiederum zu bringen. Auf nation-

alistischer Seite wird behauptet, daß nicht weniger als 50.000 Pächter für die Exmission reif sind, und daß 10.000 von ihnen bereits die vorläufige Benachrichtigung zugestellt worden sei. Wenn auch diese Zahlen übertrieben sein mögen, da nur ein Theil der Grundherren es noch wagt, die Zwangsmaßregeln, zu welchen das Gesetz sie ermächtigt, in ihrer vollen Schärfe zur Anwendung zu bringen, so genügt doch, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, das Beispiel des Exmissionsfeldzuges, welcher sich gegenwärtig auf Vandeleurschen Gütern abspielt, um einen Vorgeschnack von dem Zustande zu geben, der sich herausstellen mag, sobald nur in jeder Grafschaft Irlands ein einziger Gutsbezirk einem gleichen Schicksale verfällt. Um Feldzüge handelt es sich da im wahren Sinne des Wortes, denn die Exmissionsmannschaften ziehen mit einem an die Werkzeuge des klassischen Alterthums gemahnenden Belagerungsapparat von Mauerbrechern und Schutzbüchern gegen die verschanzten Bauernhöfe zu Felde. Den Belagerten dienen heißes Wasser, Steine und sonstige Wurfgeschosse zur Abwehr aus der Ferne, Stöcke und Eisenstäbe als wichtige Waffen im Handgemenge; die Angreifer haben schon wiederholt von der blanken Waffe Gebrauch gemacht. Ob aber auch dieser Winter noch vorübergehen wird, ohne daß auf beiden Seiten Schüsse fallen, erscheint recht fraglich. Unheilverkündend ist es, daß einer der einflußreichsten irischen Volksführer, Michael Davitt, sich durch seine Leidenschaft zu Drohungen, es müsse zum Blutvergießen kommen, falls nicht den Exmissionen Einhalt gethan wird, hat hinreißen lassen.

Bermischte Nachrichten.

(Fürst Johann Adolf Schwarzenberg) ist am 15. d. gestorben. Adolf Fürst Schwarzenberg, Herzog Krumman, war am 22. Mai des Jahres 1794 geboren, zählte somit am Ende seines Lebens 89 Jahre. Er war verheirathet mit der Prinzessin Eleonore Pechtenstein. Johann Adolf Fürst zu Schwarzenberg gehörte zwar der konservativen Richtung an, erfreute sich aber wegen seines leutseligen Wesens und seiner Freundlichkeit, mit der er Jedermann begegnete, einer großen Beliebtheit in seinem „Königreiche“. Offen kann ausgesprochen werden, daß die deutsche Sache mittelbar durch sein Hinscheiden verliert. Er war ein entschiedener Gegner der tschechischen Bestrebungen, wie sie jetzt auftreten, gewesen, und hatte sich auch wiederholt dahin geäußert. Sein Nachfolger Fürst Adolf Josef ist der bekannte tschechische Reichsraths-Abgeordnete, ein Hauptförderer der tschechischen Sache überhaupt und überhaupt im Böhmerwalde insbesondere. Jetzt, nachdem er keinerlei Rücksichten zu üben hat, wird das Tschechisirungs-Handwerk im südlichen Böhmen mehr denn je betrieben werden. Insbesondere stehen seinen deutschen Beamten schwere Tage bevor.

(Der Ausgang der Eheheidungsfrage) im serbischen Königshause ist keinem Zweifel unterworfen, selbst dann nicht, wenn das Ministerium Christitsch ungeachtet aller officiösen Dementis doch fallen und Ristitsch der Nachfolger werden sollte. Es besteht durchaus kein Zweifel, daß dieser Staatsmann seine Sympathien mit Rußland nicht über seine Ergebenheit für das Haus Obrenowitsch stellt,

sehen, während ich Liebe hätte für sie fassen können; sie so einem Schicksal überlassen, auf das ich keinen Einfluß üben konnte, zu denken, daß nach mir ein anderer Mann kommen und sich zum Herrn ihres Herzens machen könnte, daß sie mich vielleicht glücklich gemacht hätte und daß ich an ihr vorübergegangen wäre, ohne sie auch nur darum zu bitten, all dies brachte bei meiner Melancholie fast eine unglückliche Leidenschaft hervor.

So fühlte ich bald Gewissensbisse, daß ich mich nicht in dem Orte aufgehalten hatte, einen Schmerz, als wenn ich eine Jugendfreundin verloren hätte, Eifersucht, als wenn mir jenes Mädchen ewige Liebe geschworen hätte und Liebe, wie wenn in dem Augenblick, als ich sie sah, mein Leben still gestanden hätte, wie eine Uhr, die man anhält.

Den ganzen Tag, den folgenden, ja während meiner ganzen Reise dachte ich nur an jene Erscheinung: Wer war sie? Warum war sie so früh aufgestanden? Erwartete sie ihren Geliebten? oder hatte sie eben von ihm Abschied genommen?

So quälten mich peinvolle Gedanken; meine Einbildungskraft schuf sich verzweifelte Bilder, der Neid fraß an meinem Herzen. So wahnsinnig war ich damals.

Noch heute glaube ich das Gesicht jenes Mädchens zwischen dem weißen Tüll der Vorhänge zu sehen, und — — weine, wie ich an jenem Morgen weinte . . .

Ich hatte einen Augenblick die Morgenröthe aus den dunkeln Schleiern der Nacht aufsteigen zu sehen geglaubt.

Seit jenem Tage betete ich sie mit ganzer Seele an.

* * *

Der rosa Schleier.

Zum zweiten Male sah ich sie drei Jahre später. Es war ein schöner Frühlingsabend. Ich ging in der Umgegend von Sevilla spazieren, ebenfalls allein, immer allein, das Herz von tiefer Zärtlichkeit erfüllt, doch ohne Liebesabenteuer und inniger als je meiner Erscheinung gedenkend.

Vor einem Jahre war ich nach dem Städtchen, wo ich sie gesehen hatte, gegangen, um sie zu suchen, doch sie war nicht da, und niemand konnte mir Auskunft über sie geben.

Das Haus mit den lieben weißen Vorhängen ward ein Postwirthshaus, doch konnte es in früheren Zeiten der Palast irgend einer edeln Familie gewesen sein.

Nur ein Diener des Hauses konnte sich, als ich ihm den Balkon zeigte, auf dem ich meine Unbekannte gesehen hatte, erinnern, daß damals ein junges schönes Mädchen, namens Mathilde, dort mit ihrem Vater logiert hatte, welcher, auf einer längeren Reise begriffen, drei Tage ruhen mußte, weil er krank geworden war.

Ich war in Verzweiflung, denn nun schien sie mir doppelt entrückt, und die Kenntniß ihres Namens konnte ich sogar nur bedauern, da dieselbe wahrscheinlich dazu dienen würde, der sonderbaren Leidenschaft, die bereits den Charakter eines Wahnes angenommen hatte und über mein geschwächtes Gehirn zu siegen drohte, noch mehr Gestalt und Festigkeit zu geben.

Eines Abends, sagte ich, ging ich in der Umgegend von Sevilla spazieren, als mich auf einem engen, einsamen Landwege eine elegante, mit wunderschönen Pferden bespannte Equipage einholte.

Während ich mich gegen einen rauhen Zaun drückte, um nicht überfahren zu werden, mußte die Rutsche einen Augenblick anhalten und durch die Fensterscheibe entdeckte ich neben einem halb zurückgezogenen, rosafarbenen Vorhang ein schönes lächelndes Gesicht, welches ich mit keinem anderen verwechseln konnte . . . Sie war es! — es war Mathilde! — Mathilde, die keine Ahnung davon hatte, daß ich ihren Namen kannte, daß ich sie liebte, daß ihre Schönheit seit drei Jahren mein beständiger Gedanke bei Tag und Nacht war.

Sie sah mich aufmerksam an, und ich weiß nicht, ob sie mich erkannte. Ich legte die Hand an den Hut und wollte eben ein Zeichen geben, daß sie das Fenster niederlassen möchte, als ich plötzlich bemerkte, daß ihr gegenüber eine Amme mit einem

dessen Bestehen er zum Heile Serbiens als absolut nothwendig erachtet. Es vollzieht sich zwischen dem Privatpolitiker und dem Staatsmann Ristić in diesem Falle derselbe Prozeß, wie bei dem gegenwärtigen Minister des Aeußern, Mijatowitsch, der einer der begeistertsten Verehrer der Königin Natalie ist und gleichwohl in seiner amtlichen Stellung gegen die hohe Frau ohne schwächliche Rücksichtnahme vorging. Die maßgebenden Staatsmänner Serbiens sind darüber einig, daß die Ehescheidungsfrage im Sinne König Milan's gelöst werden muß, weil sonst die Zukunft und Selbständigkeit des Königreichs direkt bedroht erscheint.

(Segen ist der Mühe Preis.) Dieser Tage starb in Frankfurt eine etwa 80 Jahre alte Jungfer, welche sich ihr Leben lang durch Betteln ernährt hatte. Nach ihrem Tode stellte es sich heraus, daß sie sich ein Vermögen von über 30,000 Mark zusammengebetelt hatte, welches nun lachenden Erben zufällt.

(Warnung für Auswanderungslustige.) Aus Amerika langen von den aus Krain dorthin ausgewanderten Bewohnern des Tschernember-Bezirks, deren etliche Hunderte dort ihr Glück versuchen, jammervolle Berichte in ihre Heimat ein. Viele derselben sind ganz arbeitslos, im allgemeinen wird die Beschäftigung, namentlich in den Werken, als eine sehr beschwerliche, gefährliche und ungesunde geschildert. Die in solcher Weise Enttäuschten rathen ihren Landsleuten ab, sich nach Amerika zu begeben.

(Die Errichtung des Heine-Denkmales untersagt.) Das „B. Z.“ meldet: Folgende überraschende Meldung geht uns auf telegraphischem Wege aus Düsseldorf zu: Das Heine-Denkmal wird nicht errichtet werden. Angeblich ist diese unerwartete Bestimmung auf Wünsche, welche von sehr hoher Seite ergingen, zurückzuführen. — Wir müssen eine Bestätigung dieser unglaublichen Mittheilung abwarten, ehe wir uns ein Urtheil über diesen Vorgang gestatten.“ Das „B. Z.“, welches ganz unglücklich ob dieser Meldung thut, weiß weiter zu berichten, daß „auf Umwegen ungünstiger Einfluß“ auf die Protectorin des Unternehmens, die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, ausgeübt wurde. „Es gelang“ schreibt das Blatt „den Gegnern der Angelegenheit, ihren Bestrebungen hervorragende Persönlichkeiten des Wiener Hofkreises geneigt zu machen und diese versuchten, der Fürstin die Sache in dem Lichte darzustellen, daß sie mit ihrer Gunst ein Unternehmen fördere, welchem Kaiser Wilhelm antipathisch gegenüberstehe.“

(Ein Irrthum in der Adresse.) Die Pariser „France“, deren Chauvinismus doch über jenen Zweifel erhaben ist, berichtet über einen Vorgang, der sich, wie von anderen gemeldet, aus Anlaß der Manöver abgespielt haben soll. Als vor einigen Tagen die 38. Infanteriebrigade übte, erhielt der Abbé Beauvais, Pfarrer der Gemeinde Amandis, der auf einer Brücke zusah, einen Schuß in den Rücken. Der Geistliche stürzte sofort nieder. Wie das Blatt weiter hervorhebt, näherte sich General Paris dem Getroffenen und äußerte: „Herr Abbé, der Schuß, den Sie soeben erhalten haben, war nicht für Sie bestimmt, sondern gegen mich gerichtet.“ Der Korrespondent der „France“ in Rennes, der

aufgefordert wurde, die bezügliche Mittheilung zu kontrolliren, war zwar nicht in der Lage, die angebliche Aeußerung des Generals zu bestätigen, fügte jedoch hinzu, daß der Schuß in der That nicht auf den Pfarrer, sondern auf den General abgegeben worden sei und nur das Ziel verfehlt habe. Die „France“ verlangt jedenfalls die Einleitung einer Untersuchung.

(Todtschlag-Wahnsinn.) In London wurden in der vergangenen Woche nicht weniger als vier Mordthaten verübt, und ist es bis heute nicht geglückt, die Verbrecher auszuforschen. Die Bevölkerung der Themsestadt ist hiedurch in große Unruhe versetzt. Ein angesehener Irrenarzt, Dr. Forbes Winslow, hat sich der Polizei behufs Recherchen zur Verfügung gestellt. Seiner Ansicht nach müsse in allen Irrenhäusern nachgeforscht werden, wer, an „Todtschlag-Wahnsinn“ leidend, etwa als curirt wieder losgelassen sein dürfte. Er hält jenen Wahnsinn für vollständig unheilbar und versichert, es gebe Tausende solcher Unglücklichen in England, und die Ziffer der Todtschläge und Selbstmorde so Behafteter berechnet er auf 50 pro Woche im Vereinigten Königreich. Mancher Richter glaube an die Verantwortlichkeit des Verübens eines Mordes oder Todtschlages, weil derselbe seine Schuld nach verübter That eingesehen, und so sei manches „Schuldig“ von einer Jury gesprochen, wenn die That selbst in blindestem Wahnsinn erfolgt sei. Der „Daily Telegraph“ fordert Lord Salisbury auf, dem öffentlichen Unwillen den Minister des Innern, Mathews, zu opfern. Ihm schreibt man die Ernennung des Sir H. Warrens zum Londoner Polizeichef zu, der als „Gamaschen-Pedant“ die Polizei erbittert und grenzenlose Verwirrung durch falsches Eingreifen in die Sphäre der Detectiv-Polizei verursacht. „London ruft Mathews zu: Abdanken!“, sagt ein anderes Blatt. „Soraft der See und will sein Opfer haben!“

(Ist Kahlköpfigkeit eine Krankheit?) Frau Anna Gsillag zu Berlin ist bekanntlich jene Dame, welche sich — unter Beigabe ihres Porträts mit dem bis an den Boden reichenden Haupthaar — in einer großen Anzahl von Zeitungen und Tagesblättern als Verfasserin einer Pomade anpreist, die sich „als das beste Mittel zur Förderung des Wachstums der Haare, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Schuppenbildung und Kahlköpfigkeit“ bewährt hat. Zum Publikationsmittel für ihre Wunderpomade wählte Frau Gsillag auch den „Boten aus dem Riesengebirge“. Die Polizeiverwaltung zu Hirschberg erblickte jedoch darin ein Vergehen gegen eine Verordnung der königlichen Regierung zu Piesnitz, welche lautet: „Wer ohne polizeiliche Erlaubniß irgendwelche Stoffe als Heilmittel gegen Krankheiten oder Körperschäden öffentlich anpreist, wird bestraft“, und überraschte die Pomadendame mit einem Strafbefehl von 15 Mark. Frau Gsillag beantragte die richterliche Entscheidung, welche in der jüngsten Sitzung des Schöffengerichts zu Hirschberg herbeigeführt wurde. Der Amtsanwalt beantragte die Bestätigung des Strafmandats und führte aus, daß er die Kahlköpfigkeit, wenn auch nicht für eine Krankheit, so doch für einen Körperschaden halte, und daß damit der Thatbestand der Uebertretung der qu. Verordnung erfüllt sei. Der Vertreter der Angeklagten plaidirte

hierauf in längerer Rede für Freisprechung, indem das Inserat nur das Wort „Mittel“ und nicht den Ausdruck „Heilmittel“ enthalte. Dasselbe sei von einem hervorragenden Berliner Juristen abgefaßt und erscheine außer im „Boten a. d. Riesengeb.“ noch in etwa 500 anderen deutschen Zeitungen. Von keiner anderen Behörde sei die Form der Annonce als eine gesetzlich unstatthafte angesehen worden. Das Gericht verurtheilte Frau Gsillag zur Zahlung der 15 Mark. In der Motivirung des richterlichen Urtheils heißt es, daß die Pomade auch als Mittel gegen Schuppenbildung angepriesen sei; allzu große Schuppenbildung sei aber ein krankhafter Zustand des Kopfes und deshalb rechtfertige sich die Annahme der Uebertretung jener Polizei-Verordnung. Frau Gsillag will den Prozeß weiter, wenn nöthig, bis zum Kammergerichte führen.

Gautag der steirischen Radfahrer.

Vergangenen Sonntag fand in den Mauern unserer Stadt der zweite Hauptgautag des „Steirischen Radfahrer-Gauverbandes“ statt. Schon tags zuvor waren eine große Anzahl Radfahrer aus allen Gauen der grünen Steiermark hier eingetroffen und wurden dieselben im Saale „Stadt Wien“ vom Obmann des Ortsausschusses Herrn Josef Bancalari herzlichst begrüßt. Mit dem Hauptgautag war auch ein Straßenrennen von Kalsdorf bis Marburg, eine Entfernung von 50 Kilometern, in Verbindung. An demselben theilnehmten sich 11 Radfahrer, welche Sonntag Früh 7 Uhr von der Ausgangsstation Kalsdorf abfuhren. Eine zahlreiche Menge unserer Stadtbewohner hatte sich um die neunte Vormittagsstunde am Ziele „der Mauth in der Tegetthoffstraße“ eingefunden, um die Einfahrt der Theilnehmer am Rennen zu sehen. Bald nach 9 Uhr wurde das Zeichen gegeben, daß der Erste ankomme, und unter den Klängen eines Marsches von der Südbahnkapelle und dem „All Heil“ und Hochrufen der versammelten Menge kam pfeilgeschwind Herr Mafer, Mitglied des Grazer Radfahrer-Klubs, welcher die Strecke in 2 Stunden 10½ Minuten zurückgelegt hatte, am Ziele an. Wenige Minuten darauf langten die Herren Endemann, Böhm und Konecny, sämtlich Grazer, unter Beifallsrufen ein und somit war es entschieden, daß denselben die vier ausgesetzten Preise zufallen. Der vom Marburger Bicycle-Klub gestiftete Ehrenpreis für Juniors, das ist für Radfahrer, die bisher weder einen Preis auf einer Rennbahn, noch auf einer Straße erhalten haben, fiel dem als Fünften eingelangten Herrn Huber aus Graz zu. In kurzen Zwischenräumen langten die übrigen sechs Herren ein. Von den Marburgern starteten die Herren Stramlitsch und Zinthauer, von welchen die ansehnliche Strecke ersterer in 2 Stunden 19 Minuten und letzterer in 2 Stunden 40 Min. zurückgelegt hatte. Nebenbei mag aber erwähnt sein, daß beide Herren erst sehr kurze Zeit, letzterer erst ein Jahr, den Sport betreiben. Nach einem in Göß' Gasthausgarten eingenommenen Frühschoppen fand dortselbst im Saale die Versammlung der Delegirten unter dem Vorsitze des Obmannes des Gauverbandes Herrn Dr. Baltl statt. Nach Entgegennahme des Rechenschafts- undassenberichtes wurde

Kind im Arme faß. Ich war erstarrt, ohne Befinnung, und als ich endlich ein wenig Herr meiner Bewegung wurde, war der Wagen in schnellem Lauf auf dem Wege nach der großen Stadt verschwunden. O Mißgeschick! Meine Ahnungen hatten sich also verwirklicht. Ein anderer Mann hatte Mathildens Liebe gewonnen, hatte sie geheiratet! Mathilde hatte einen Sohn, der nicht der meine war! Man stelle sich die Herzensangst, den Neid, die wüthende Eifersucht, die Verzweiflung vor, deren Beute ich wurde, als ich die so lange Angebetete mit einem anderen verheiratet wußte. — Man denke sich die Höllequalen, denen die Einbildungskraft des elenden und „getäuschten“ Liebenden unterworfen war. — O, was litt ich in jenem Augenblick, als ich Mathildens „Verrath“ erfuhr!

Ach! und wie schön war sie, halb verborgen hinter jenem rosa Schleier! Mitten in meinem Unglück glaubte ich die Göttin des Abends in ihrem Bett von glänzenden Wolken auf der anderen Seite meines Lebenshorizonts zu sehen!

Der grüne Schleier.

Unnütz suchte ich Mathilden in ganz Sevilla, ich fand sie nicht. — Es verging ein Jahr. Meine Liebe, meine extravagante Liebe war eine Manomanie, eine Verrücktheit geworden. Wenn ein Mann von meiner Verfassung sich einen Wunsch in den Kopf

gesetzt hat und ihn nicht erreicht, lebt er wie Prometheus, dem ein Adler die Leber aushackt. Ich sah andere Frauen, andere Gesichter, ich war reich genug, um mich lieben zu lassen, jung genug, um geliebt zu werden, aber ich wollte keine andere Frau als diese. Ich hatte sie als unschuldiges Kind, als Jungfrau gesehen. Ich hatte über ihr Gesicht nachgedacht. Ich hatte ihr Leben in Gedanken verfolgt, daher war ich innig mit ihr verbunden. Und daher litt ich wie ein beleidigter Gatte, wie ein Wohlthäter, dem die Treulosigkeit und Undankbarkeit seines Schützlings wehe thut. So war mein Zustand, als ich sie zum dritten Male sah.

Ein Maskenball in dem großen Saale des Hoftheaters in Madrid nahte seinem Ende. — Plötzlich hörte man durchdringendes Geschrei, und es entstand ein großer Aufruhr unter dem berühmten mittleren Kronleuchter, dem Versammlungsort der eleganten Welt. Man sagte, daß ein Herr einer als Hexe verkleideten und mit einem grünen Schleier bedeckten Dame die Maske vom Gesicht gerissen hätte, daß der Angreifer ihr Gatte wäre und gehört hätte, wie ein anderer Herr, der sie am Arme führte, ihr ewige Liebe und Treue schwur.

Als letzterer die kühne Handlung sah, welche dem Beleidigten Argwohn einflößte, griff er denselben gröblich durch Worte und einen Schlag ins Gesicht an. Es wurde zwischen dem Gatten und dem Lieb-

haber, die sich sehr gut kannten, ja sogar „Du“ nannten, von einem Duell auf Tod und Leben gesprochen.

Ich näherte mich dem Orte des Streites.

Die Schuldige erwachte in dem Augenblick aus einer Ohnmacht, unterstützt von einigen Demaskirten und von mehreren Herren umgeben, die sie gegen den zornigen Gatten, welcher sie mit eigenen Händen hätte erdrosseln mögen, vertheidigten.

Niemand kannte sie, aber Alle beschützten sie mittheilig. Ich aber kannte sie, es war — Mathilde!

Ohne zu wissen, was ich that, drängte ich mich vor, bis zu ihr hin und sagte ihr auf gut Glück, indem ich ihr meinen Arm bot, um sie zu stützen: „Fürchten Sie nichts, Mathilde, fürchten Sie nichts, ich bin da . . .“

„Dieser Herr kennt sie, riefen einige und überließen mir die Ehre, sie zu schützen.“

Die Unglückliche sah mich an und stieß, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend, einen leisen Schrei aus.

Sie hatte mich erkannt.

„Wer ist die Dame? Wie heißt ihr Gatte?“ fragten mich sogleich die Umstehenden leise und mit größter Höflichkeit.

„Ich weiß es nicht“, antwortete ich dummer Weise, und alle brachen in Gelächter aus.

zur Neuwahl des Vorstandes geschritten und ergab dieselbe zum Obmann Herrn Dr. Baltl, als dessen Stellvertreter Herrn Konecny, zum Schriftwart Herrn Dr. Zott, zum Säckelwart Herrn C. Dittler, zum Kaufwart Herrn Mlaker und als Ersatzmänner die Herren Bancelari, Fischerauer und Glufemann.

Nach einem gemeinschaftlichen Mittagmahle im Kasino unternahm der größere Theil eine Vehicelfahrt zum Gschaidhof in Proßegg, und um 5 Uhr fand von 60 Radfahrern eine Korfahrt durch die Gassen der Stadt statt. Leider ereignete sich hierbei auch der Unfall, daß zwei Herren von ihren Rädern stürzten und einer davon nicht unerheblich verletzete. — Nach den Anstrengungen des Tages versammelten sich die Radfahrer und deren Freunde im Saale zur „Stadt Wien“ zu einem Kommerse, dem auch unser Herr Bürgermeister, der Turnverein und Männergesang-Verein, beide nahezu vollständig anwohnten. Herr Dr. Baltl gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und schritt zur Vertheilung der Preise. Der Sieger Herr Mlaker erhielt eine goldene Medaille im Werthe von 40 Gulden, die nächsten Ehrenpreise im Werthe von 25, 16 und 10 Gulden, der fünfte den Ehrenpreis, gestiftet vom Marburger Bicycleklub, ein Trinthorn. Der Männergesang-Verein erheiterte die Festtheilnehmer durch Vorträge echt deutscher Lieder, die mit Beifallsturm aufgenommen wurden, die Südbahnkapelle durch heitere Musikstücke, die ebenfalls großen Anklang fanden. Viele Worte der Anerkennung und des Lobes und Dankes wurden gesprochen. Im Namen der Stadtvertretung begrüßte der Herr Bürgermeister Nagy alle Festtheilnehmer und dankte für die Wahl Marburgs zur Abhaltung des zweiten Hauptgautages. Sein Glas galt dem Gauverbande. Herr Josef Bancelari feierte in beredten Worten die Sportgenossen, die durch Vereinigung in Vereine und Verbände so Großes geleistet. Ueberall in Nord und Süd, im deutschen Reiche, wo unsere Brüder wohnen, in den sonnenbeglänzten Ebenen Italiens klingt den Radfahrern das „All Heil“ entgegen und verbindet die Grüßenden das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Auf das hin, daß der Verband auch in Zukunft seine Aufgabe richtig erfasse, bringe er ein kräftiges „All Heil“ dem Gauverband und der umsichtigen Leitung desselben, Herrn Dr. Baltl. Herr Endemann spricht über die Wichtigkeit des Turnens für die Radfahrer und gab seiner Freude Ausdruck über das vollzählige Erscheinen des Marburger Turnvereines und brachte ihm ein „All Heil“. Herr Prof. Knobloch dankte und sprach den Wunsch aus, daß wenn auch Turner und Radfahrer getrennt seien, so mögen sie nie vergessen, daß alle Angehörige eines Stammes sind und diesem Stamme die ganze Kraft weihen mögen, dem deutschen Volksstamme. Der Marburger Turnverein bringe den Radfahrern ein herzliches „Gut Heil“. Herr Glufemann aus Voitsberg war überrascht von der Lebenswürdigkeit der Marburger. Schon auf der Fahrt seien die Radfahrer mit Blumenpenden beschenkt worden, aber auch bei der Korfahrt. Mit größter Bereitwilligkeit seien selbst Fuhrwerke den Radfahrern ausgewichen. Er trank auf das Wohl aller Marburger und des Herrn Bürgermeisters Nagy. — Herr Dr. König brachte dem Marburger Männergesang-Verein ein vivat, floreat, crescat. — Herr Dr. Withalm brachte dem nationalgesinnten Bürgermeister Nagy ein hipp, hipp, hurrah, Herr Konecny dem Festkomité ein „All Heil“, Herr Loban toastirte auf die Damen Marburgs. . . Toast folgte

Inzwischen hatte die „Hexe“ zu entkommen und sich unter dem dichten Menschenknäuel zu retten gesucht, der Gatte aber wurde von einem Polizeikommissär abgeführt.

„Wer ist die Dame, die diesen Auftritt verursacht hat, und wer der Herr, der ihr die Maske abriß?“ fragte ich jetzt meinerseits verschiedene Personen. Aber Niemand kannte sie oder den Namen der dritten, in dieser häßlichen Szene handelnden Person. Indessen hörte ich am nächsten Tage weder von der Geschichte, noch von ihren Folgen sprechen. Natürlich versuchte ich auch nicht bei der Polizei direkte Erkundigungen einzuziehen. Wozu auch und warum? Mathilde flüchte mir nun nicht mehr bloß Liebe, Zorn, Mitleid, Kummer, sondern auch Schrecken und Furcht ein. Uebrigens zeigte ihr Benehmen, als sie mich auf dem Balle erkannte, deutlich, daß sie nichts mit mir zu thun haben wollte; daß sie mich fürchtete oder haßte, daß ich ihr, ebenso wie sie mir, einen gewissen abergläubischen Schrecken einflößte und das Beste, was wir wünschen konnten, war, uns nie wieder im Leben zu begegnen. Das Schicksal hatte es anders beschloffen.

Schluß folgt.

auf Toast, Lieder und Musik ließen schnell die wenigen Stunden des geselligen Zusammenseins verstreichen.

Nus Stadt und Land.

(Aus dem steirm. Landesausschusse.) Dem Landeschulrathe wurde erwidert, daß in der heutigen Landtagsession ein Antrag mit einem Gesetzentwurf wegen Errichtung einer Knaben-Bürgerschule zu Marburg werde eingebracht werden und der Landesausschuß zur provisorischen Errichtung einer sechsten Klasse an der Marburger Knabenschule vom Schuljahre 1888/89 an die Zustimmung ertheile. Den Anträgen des Landes-Bauamtes in Betreff verschiedener Adaptirungen bei der Landes-Obst- und Weinbauschule nächst Marburg wurde die Genehmigung ertheilt und die Direktion der genannten Schule beauftragt, wegen Vergebung der Adaptirungs-Arbeiten die Verhandlungen zu pflegen.

(Deutscher Sprachverein.) Wie wir bereits meldeten, findet heute 8 Uhr Abends im Speisesaale des Kasinos eine Versammlung des deutschen Sprachvereines statt. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem eine Besprechung bezüglich der am 29. und 30. in Rassel stattfindenden Hauptversammlung. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

(Theater.) Herr Direktor Siege ist bereits hier eingetroffen und wird unsere Schaubühne am Sonntag den 30. d. mit: „Die Hochzeit des Reservisten“ eröffnen. Die nächster Tage zur Ausgabe gelangende Voranzeige bringt die Namen des zahlreichen Personales und die zur Aufführung bestimmten Novitäten.

(Marburger Trab-Wettfahren.) Das diesjährige Trab-Wettfahren in Marburg ist glänzend ausgefallen und hat den Beweis geliefert, daß der Rennverein auch in Marburg für die Zukunft bestehen wird. Sämmtliche Programmnummern waren reichlich mit gutem Pferdmaterial besetzt, welches eine ordentliche Stimmung in die mit der Leitung des Rennens betrauten Funktionäre brachte, dazu das prachtvollste Herbstwetter, das man sich denken kann, ein sehr guter Besuch und so hat man denn Alles, was zum Gelingen eines Renntages nothwendig ist. Nachstehende Besitzer erhielten Preise und zwar: Erstlingsfahren (Staatspreise): 40 Silbergulden Herr Vinzenz Sarnek, St. Leonhard; 25 Silbergulden Herr Karl Fritz, Marburg; 15 Silbergulden Herr Josef Baumann, Böltzschach; 10 Silbergulden Herr Vinzenz Sarnek, St. Leonhard. — Marburger internationales Fahren (4 Preise): 50 Silbergulden (gespendet von der Stadtgemeinde Marburg) Herr Rupert Reppnif, Marburg; 30 Silbergulden (Vereinspreis) Herr Karl Fritz, Marburg; 20 Silbergulden (Vereinspreis) Herr Vinzenz Sarnek, St. Leonhard; 10 Silbergulden (Vereinspreis) Herr H. Urban, Marburg. — Zuchtfahren (Staatspreise): 50 Silbergulden Herr Alois Ferenz, Alt-Neudorf (Bezirk Friedau); 30 Silbergulden Herr Vinzenz Sarnek, St. Leonhard; 20 Silbergulden Herr Franz Meizen, Alt-Neudorf (Bezirk Friedau); 10 Silbergulden Herr Mathias Krainz, Obresch (Pettau). — Internationales Herrenfahren (Ehrenpreise des Vereines): 1. Herr Karl Fritz, Marburg, mit seiner braunen Stute Cilas und dem Rapphengst Burchel des Herrn Rupert Reppnif; 2. Herr Anton Pichler, Graz. — Trostfahren (Vereinspreise): 25 Silbergulden Herr Anton Wagner, Böltzschach; 15 Silbergulden Herr Alois Baumann, St. Margarethen; 10 Silbergulden Herr Mathias Krainz, Obresch (Pettau); Herr Johann Wregg, Windisch-Feistritz, rettet die Einlage. Außerdem bekam jeder Gewinner vom Verein eine Fahne gespendet. Der Präsident, Herr Karl Ritter von Haupt nahm die Preisvertheilung vor und dankte dem Herrn Josef Baumann aus Böltzschach im Namen des Vereines, indem derselbe auf seinen Staatspreis zu Gunsten des Rennvereines verzichtet hatte. Abends versammelten sich die Mitglieder des Vereines im Gasthause des Herrn Georg Pichler (rother Zigel), wo die Musik, welche auf dem Rennplatz heitere Weisen aufgespielt hatte, bis 12 Uhr konzertirte und wurde in wiederholten Toasten aller jener Herren Ehrengäste gedacht, die durch ihre Anwesenheit dieses schöne Sportsfest beehrt hatten.

(Der Abmarsch des einheimischen Regiments) erfolgte am verflossenen Sonntage zur festgesetzten Stunde. Eine zahlreiche Menschenmenge gab den Kriegern, welche aus den Fenstern mit Blumen beworfen wurden, das Geleite. Und da die Abfahrtschale des Bahnhofes nicht alle Abschiedsnehmer fassen konnte, so stellten sich viele derselben längs den Wegüberfahrungen außer der Stadt auf, um den Vorüberfahrenden einen letzten Gruß zuzuwinken. Der betreffende Zug selbst fuhr genau zur fahrplanmäßigen Zeit unter den Klängen des Ma-

dekty-Marsches und unter Hochrufen und Tücher-schwenken aus der Station.

(Auch ein Jubiläum.) An den Marburger Pfeifenklub gelangte dieser Tage folgende Einladung. „Rauch Heil! Der erste österreichisch-schlesische Pfeifenrauch-Klub in Wagstadt feiert sein 100tägiges Gründungsfest, welches am 14., 15. und 16. September l. J. in der hiesigen bürgerlichen Schießstätte abgehalten wird, und erlaubt sich hiermit seine freundliche Einladung zu machen. Das Komité. Programm: Freitag den 14. Abends: Empfang der Gäste am Bahnhofe, sodann Festkommers in dem festlich geschmückten Schießstätt-Saale. Samstag den 15. Früh: Empfang der Gäste, um 9 Uhr Frühschoppen, Mittagsfesttafel in verschiedenen Gasthäusern, Abends 6 Uhr: Beginn des Festes, Fests-Konzert ausgeführt von der berühmten Kapelle Edmund Schweder, sodann Festzug im bengalisch beleuchteten Parke der Schießstätte, Illustration des Gebäudes, Aufzug im Saale und Beginn der Festlichkeiten. Sonntag den 16. Früh 9 Uhr: Frühschoppen, Mittag gemeinsames Mahl. Nachmittag 2 Uhr: Ausflug in Moses Busch. Entree für eine Person ein Original-Packel Rauchtabak. Festpfaffen zu 20 kr. sind an der Kasse zu haben, und sind Eigenthum des Käufers.“ — Natürlich hat es der Marburger Klub nicht unterlassen ein Begrüßungstelegramm abzusenden. Dasselbe lautet: „Pfeifenrauch-Klub Wagstadt Schlesien Schießstätte. Der unterzeichnete Klub zur großen Freude die Nachricht von der Abhaltung Ihres hunderttägigen Gründungsfestes vernommen. Leider durch Berufsgeschäfte verhindert persönlich zu erscheinen, werden wir nicht verabsäumen, bei gewohnter Abendpfeife Ihrer zu gedenken und die wackeren schlesischen Raucher hochleben zu lassen. Hoffentlich ist dieser Austausch von Freundschaftsbeweisen nicht der letzte zwischen dem Rauchklub von Wagstadt und dem von Marburg. Genehmigen Sie ein gewaltiges Rauch Heil! von dem Pfeifenklub der rebenumgrünt Stadt Marburg.“

(Schadenfeuer.) Man telegraphirt uns unterm 18. d. aus Friedau: Heute um 9 Uhr 20 M. Vormittags brach in einem Wirthschaftsgebäude der Stadt ein Brand aus. Ueber Alarmirung traf die freiwillige Feuerwehr unter dem Kommando ihres Hauptmannes bereits um 9 Uhr 30 Minuten am Brandplatze ein. Ihrem energischen Einschreiten gelang es binnen 25 Minuten das Feuer zu lokalisieren und den Brand zu dämpfen. Sie hat somit ihre Feuertaufe vorzüglich bestanden und brav gearbeitet. Aber auch der Bürgermeister, die Gendarmerie und der Brückenbauleiter trafen wirksame Anordnungen.

(Reichs-Obstaussstellung.) Mehrfachen Anfragen aus dem Leserkreise unseres Blattes tragen wir hiemit Rechnung, wenn wir die vom Aussteller bei dieser Ausstellung eventuell zu tragenden Kosten mittheilen, die uns vom Ausstellungskomité bekannt gegeben wurden. Ein Aussteller, welcher sich an der Abtheilung für ausgestelltes Obst, in der Kothalle oder in der Abtheilung für Baumschulartikel theiligt, hat eine Platzmiete nicht zu bezahlen. Besizer des Obstmarktes zahlen für den laufenden Kurrentmeter 10 fl. Platzmiete. In der Abtheilung für Obstverwerthung sind für den Quadratmeter 10 fl. zu entrichten. Die Dörr-Apparate zahlen für den laufenden Meter bei zweistöckigem Dörren (16 M. hoch) 75 fl., bei einstöckigem Dörren (7,5 M. hoch) 40 fl. und bei ebenerdigen 5 M. hohen Dörren 30 fl. Platzins. Maschinen und Geräthe haben für den laufenden Meter 10 fl. Standgeld zu entrichten. Das ausgestellte Obst zc. bleibt Eigenthum der Aussteller, welche jedoch für dessen Wegschaffung am Schlusse der Ausstellung Sorge zu tragen haben. Erfolgt dies nicht, so wird das Obst zu Gunsten des Ausstellungsfondes verkauft. Die zur Ausstellung angemeldeten Obstliqueure, Schnäpse zc. können auch in je 5 kleineren Kost-Flaschen (à 1/4 oder 1/2 Liter) eingekendet werden. 3 derselben stehen der Jury zur Verfügung, 2 werden zu weiterer Erprobung reservirt.

(Import von Schweinefleisch aus Oesterreich nach Italien.) Die italienische Regierung hat mit Verordnung vom 16. August die Aufhebung des bestandenen Einfuhrverbotes auf gefalzenes, geräuchertes oder anders zubereitetes Schweinefleisch österreichisch-ungarischer Provenienz verfügt und die Seesantitäts-, beziehungsweise Zollämter diesfällg beauftragt. Durch diese Maßnahme ist einem langjährigen, wiederholt ausgesprochenen Wunsche endlich willfahrt worden, und dürfte durch dieselbe namentlich der Fleischexport aus Ungarn und Steiermark wesentlich gewinnen.

(Eine etwas anrüchige Geschichte.) Im ersten Stockwerke des Gebäudes, in welchem sich die hiesige Haushaltungsschule befindet, wurden in den letzten Tagen verschiedene verdächtige Wahr-

nehmungen gemacht. Mehrere gelegentliche Besucher jenes während der Ferienzeit doppelt friedlichen Ortes, der stets mit Heipfe genannt wird, und der, um mit dem Dichter Blumauer zu sprechen, selbst Majestäten das hintere Haupt entblößt, — erzählten allerlei seltsame Dinge. Der Eine, welcher „in seinem dunklen Orange“ dahin geilt war, wollte gesehen haben, wie sich bei seinem Nahen ein einer Bürste ähnlicher Gegenstand in jene Oeffnung zurückgezogen habe, welche mit Nacht und Grauen bedeckt ist. Ein Anderer behauptete, dort zwei unheimlich blickende Augen bemerkt zu haben u. s. w. Endlich konstatierte ein hartnäckiger Besucher, welcher dort einen Biß erhalten hatte, daß sich in der Charybdis ein Thier — wahrscheinlich eine riesige Ratte — befände. Da letzterer darüber einen gewaltigen Lärm schlug, so wurde denn auch nach dem Thiere Jagd gemacht. Der Hausaufseher legte auf das Brett des Hochsitzes einen guten Bissen Fleisch und wartete halb versteckt auf das Erscheinen des Thieres. Der Köder zog. Bald kroch aus der Oeffnung in recht vorsichtiger Weise ein Thier, welches der in zoologischen Dingen nicht sonderlich bewanderte Aufpaffer mit dem Namen „Dehur“ bezeichnete. Der Anblick entsetzte ihn. Das Thier nahm das Fleisch und verschwand. Nun machten sich mehrere kräftige Arbeiter daran, das fabelhafte Ungeheuer zu fangen. Es gelang dies auch mittelst eines Schlageisens. Jetzt aber stellte es sich heraus, daß das Thier ein Füchlein war, und zwar dasselbe, welches ein hiesiger Geschäftsmann von einem Holzbauer erhalten und in einer Hühnersteige verwahrt und gefüttert hatte. Vor etwa zehn Tagen war dieser Jung-Reinecke seinem lustigen Aufenthaltsorte entwichen, und konnte sein neues Domizil trotz eifrigen Suchens nicht eruiert werden. Der nun wieder eingefangene Fuchs wurde einem Jäger ausgeliefert, welcher ihn tödtete. Ein Glück, daß diese Fuchsgeschichte sich vor dem Ende der Ferien abgespielt, denn anderenfalls wäre unter die reizenden Besucherinnen der Haushaltungsschule ein Schrecken gefahren, der verhängnisvoll hätte werden können. Daß sich aber Reinecke gerade einen solchen Zufluchtsort wählte, zeigte von einer neuen, von den Naturforschern bisher noch nicht gekannten Schlaueit dieser Thierespezies.

(Unverbesserlich.) Eine wiederholt wegen Diebstahls arretirte Vagantin, namens Maria Winschek, wurde nach ihrer neuerlichen Verhaftung, da sie leidend war, dem Krankenhause übergeben. Am 13. d. ging die Genannte jedoch aus dem Krankenhause durch. Bei diesem Anlasse nahm sie zur Erinnerung an die sorgsame Pflege mehrere anderen Kranken gehörigen Kleidungs- und Wäschestücke mit. Die Diebin dürfte Marburg bereits verlassen haben und auf dem Wege des Verbrechens weiter wandern.

Friedau, 17. d. (Bestegelschieben.) Dasselbe wurde gestern um 9 Uhr Abends in heiterster Stimmung beendet und der Reingewinn per 124 fl. zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr sofort dem Hauptmann eingehändigt. Nebst den 5 Hauptgeldbesten, welche mit 21, 20 und 19 Regeln gewannen, waren noch viele andere nette Beste vertheilt.

Friedau. (Die Draufüberfuhr) ist für Fuhrwerke in Folge der durch Hochwasser theilweise abgerissenen Zufahrtsbrücke bis auf Weiteres zerstört.

Briefkasten der Schriftleitung.

D. B. Friedau: Wollen Sie gütigst den ausführlichen Bericht über den Feuerwehrtag uns nochmals ein-senden. Der erste wurde verlegt.

INGESENDET.

Farbig, schwarz und weiß Seiden-Moirée von 95 fr. bis fl. 7.60 per Meter (antique und français) versendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (f. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (130)

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 10. September: Schütz Franz, Dienstmagdsohn, 14 Tage, Flößerstraße, Magen- und Darmkatarrh; Grager Katharina, Bahnwagnersochter, 13. 10 M., Neue Colonie, Darmkatarrh; 14.: Tomazic Georg, Schuhmacher, 44 Jahre, Blumenstraße.

Im allgem. Krankenhause: Am 31. August: Konecni Ursula, Tagelöhnerin aus Lehen, 37 J., Lungen- und Tuberkulose, 3. September: Reicher Anton, Tagelöhnerskind aus Kranichsfeld, Sphytilis; 6.: Mori Gregor, 20 J., Hästling Marburg, Typhus; 10.: Fernaus Andreas, pens. Maschinist, 51 J., Lungen- und Tuberkulose; 11.: Weiß Franz, Condukteur, 36 J., Perzfehler; 12.: Ritt Anton, Bettler aus Buchberg, 76 J.; 14.: Svantschitsch Philipp, Tagelöhner aus St. Johann am Drsd., 47 J., Lungenemphysem.

Eingesendet.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. (846)
Adresse: Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Eingesendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni. Karlsbad und Wien.

Anlässlich meines nun stattgefundenen Wohnortwechsels spreche ich hiemit meinen sehr geehrten Rundschaften meinen innigsten Dank für das mir durch 9 Jahre bewiesene Vertrauen und bitte zugleich, mich auch in meiner neuen Station Graz mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll

Florian Cella,

Regimentschneider des k. k. 47. J. R.

Alleinstehende Frau,

welche in der Kochkunst, sowie in der Wirthschaft sehr bewandert ist, wünscht zu einem Herrn oder auf ein Gut als Haushälterin baldigst unterzukommen. Briefliche Anträge unter **J. K. 140** an die Verwaltung des Blattes erbeten. (1379)

Zu verkaufen:

Klee und Grummet am Stoppel.
Gef. Anfragen an die Verwaltung
des Blattes. (1161)

Staatlich geprüfte Lehrerin

empfehlte sich zum Unterrichte in der deutschen, französischen, italienischen und englischen Sprache und im Klavierspielen. Schüler-Aufnahme findet täglich statt. Einzel- und Ensemble-Stunden. Honorar sehr mäßig. Sophienplatz 3, parterre rechts. [1395]

Bilder und Zeichnungen

verkauft bei Frau Reitter, Schulgasse 4. [1388]

Kundmachung.

Die unterzeichnete Direktion giebt allen ihren P. T. Mitgliedern bekannt, daß sie sich als Beweis ihres besonderen Vertrauens veranlaßt gefunden hat, ihren langjährigen Beamten Herrn **Oscar Andree** zum Stellvertreter der Filiale in Graz zu ernennen und ihn mit allen Vertretungsrechten zu versehen. (1376)

Wien, den 31. August 1888.

Die Direktion des „Janus“.

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst

ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883.

Anträge an das (1271)

Vorschuss-, Bank- & Wechselhaus

David Redlich,

Budapest, Kecksmettersgasse 11.

49 Gulden

kostet eine vorzügliche

Original-Waschmaschine

(Patent White)

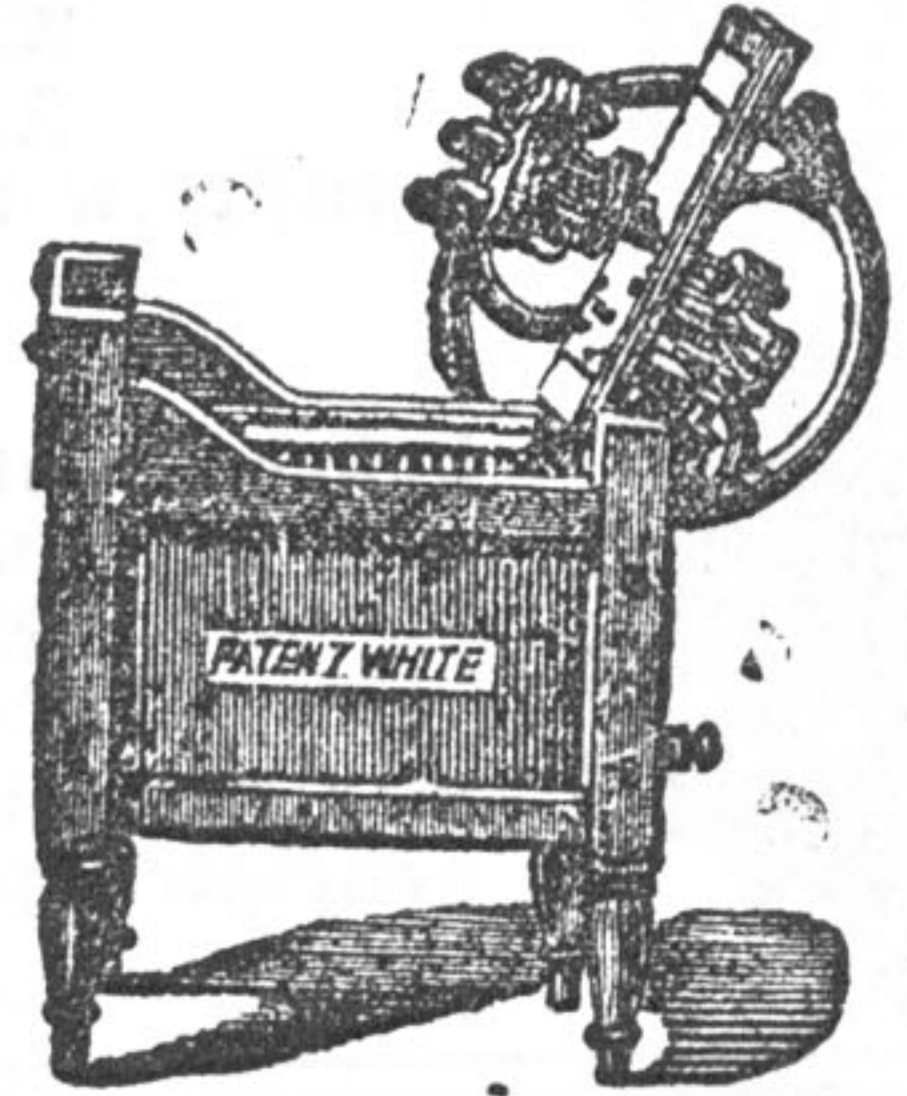
nur in der

bestrenommierten Waschmaschinen-Fabrik

Wien, Mariahilf, Stumpergasse 20

(im eigenen Hause).

Bei Bestellung genügt die Hälfte Angabe.



(1187)

Die Original-Waschmaschine (Patent White) liefert blendend weiße Wäsche bei größter Schonung und Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld. Patentirt in Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien. Die White Maschine steht zu Tausenden in Gebrauch so z. B. bei Sr. Durchlaucht Herrn Fürst Kinsky, Chohen; k. k. Akademie, Br. Neustadt; Landes-Adelsbildungs-Gesellschaft; Frauenloster Zwettl; Kommune Wien; Bad Wondscheringasse.

Das Vorzüglichste zum Glänzen (Wischen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen, Möbel etc. ist die vom

J. Bendik in St. Valentin

(Nieder-Oesterreich)

neuerfundene, durch Patent vor Nachahmung geschützte

Lederglanz-Finktur.

Dieselbe wird nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch von k. k. Hoheiten zu Riemenzeug und Wagen verwendet, ist auch auf allen k. k. Staatsbahnen, sowie der k. k. priv. Südbahn, in deren Consum-Vereinen eingeführt und wurde deren Vorzüglichkeit durch chemische Analyse von erster Sachautorität der Lederindustrie bestätigt, und wolle nicht mit gewöhnlicher flüssiger Glanzwische z. B. Lederappretur, Moment- oder Französischer Glanzwische etc. verwechselt werden, denn es besteht aus Bestandtheilen, welche dem Leder nur nützlich sind, denn sie saugt sich in's Lederwerk wie feines Öl ein, klebt nicht auf der Oberfläche desselben, und darf nicht weggeschabt oder weggewaschen werden, wie es bei anderen Fabrikaten nach Gebrauchsanweisung der Fall ist, und im Unterlassungs-falle besonders an Riemenzeug das Springen verursacht.

Auch wurde nur diesem meinem Fabrikate von der hohen k. k. Regierung ein ausschließliches Privilegium ertheilt und kommt um das Doppelte billiger wie andere ähnlich obbenannte Fabrikate.

Preis per Flasche: Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letzte auf 60 Paar Schuhe genügend).

Um Schuhwerk, Pferdegeschirr etc. bei Kälte, trocken, bei Sommerhitze weich und geschmeidig zu erhalten, ist nur bestens erprobt das k. k. ausschließlich patentirte

wasserdichte Ledernahrungs-Fett

von J. Bendik in St. Valentin. (875)

Beweise von dessen Vorzüglichkeit sind nicht nur zwei Patente für Lederconservierungs-Mittel, sowie 28 Prämiierungen und hunderte von Anerkennungs-schreiben, sondern auch, daß es vom k. k. Militär, ja sogar vom Allerhöchsten Kaiserhause seit nahezu 10 Jahren zu Jagd-schuhwerk benützt wird.

Niederlage in Marburg bei den Herren Josef Martiny und F. P. Polasek; Pottau bei Burja; Cilli bei Traun & Stieger; Laibach bei Krieger und Schumnik & Weber; Graz bei F. Krooth; Leibniz bei Klementschik und in allen größeren Orten der Monarchie.

Warnung vor Fälschung.

Jede Flasche und jede Dose ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendik in St. Valentin (N.-De.) versehen.

Wien, den 4. März 1886.

Herrn J. Bendik in St. Valentin.

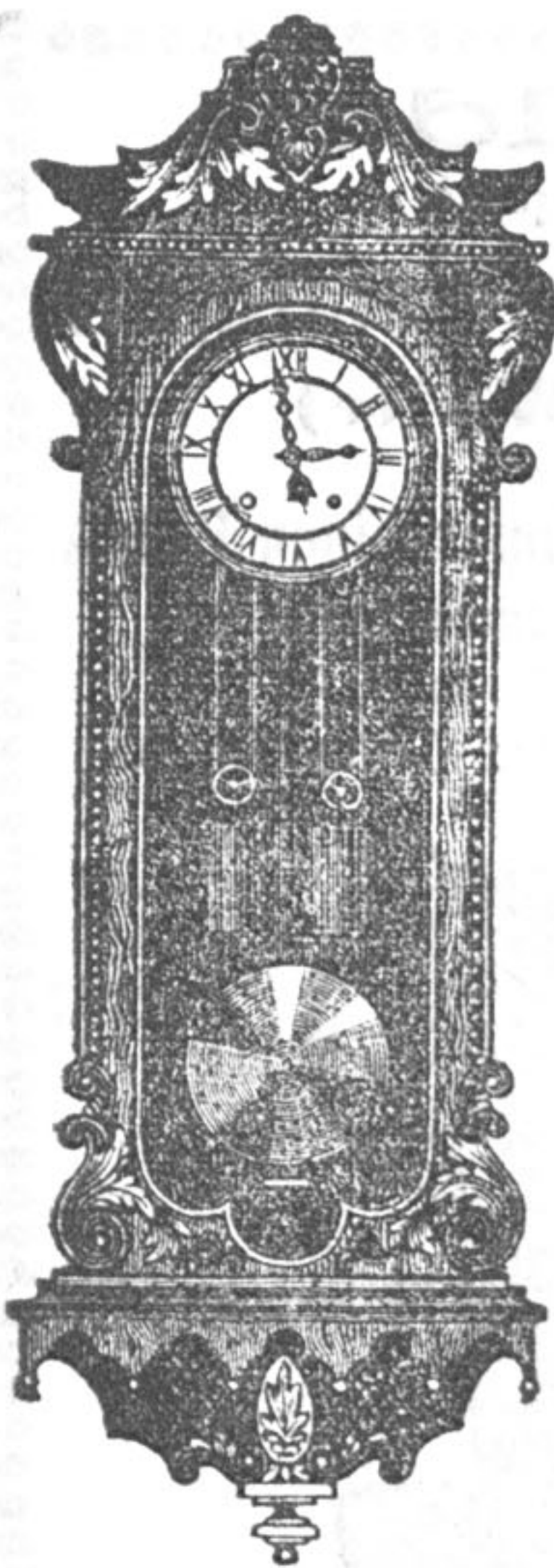
Das mir von Ihnen zur Begutachtung übergebene Ledernahrungs-fett, sowie auch Ihr Lederglanz enthält keine dem Leder schädlichen Bestandtheile; das Leder-fett ist aus Fettstoffen zusammengesetzt, welche mit Erfolg als Lederschmiermittel verwendbar sind.

Direktor der Versuchstation für Lederindustrie.

Franz Wirschmann,

Schneider und Fleckpuher,

wohnt: Kaserngasse 4 (Grünich'sches Haus).



Geschäfts-Eröffnung.

Theodor Martin, Uhrmacher und Optiker, Marburg, Burgplatz 7.

Erlaube mir hiermit dem geehrten Publikum von Marburg und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft von Sarajevo nach Marburg verlegt habe und am ersteren Orte nur eine Filiale belasse.

Empfehle somit mein großes Lager seiner Schweizer Taschenuhren in Gold- und Silbergehäusen. Eine reiche Auswahl neuester Wiener Pendeluhr, Salonuhren, Wand- und Beduhren. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhrketten neuester Facon.

Optische Gegenstände.

Augengläser bester Sorte, welche mit Verständniß genau dem Auge entsprechend angepaßt werden. Ferner: Barometer, Thermometer, Feldstecher, Operngucker, Flüssigkeitswaagen, Loupen, Bouffolen u. s. w., sowie ein reichhaltiges

Lager in echten Chinasilberwaaren

bestehend aus praktischen Haushaltungs-Geräthen, Geschloß, Ehrengaben, Rennpreisen mit Abzeichen u. s. w., welche sich als Geschenke zu allen Anlässen besonders eignen.

Für dauerhafte Haltbarkeit wird garantiert.

Durch solides Geschäftsgebahren und die aufmerksamste Bedienung meiner Kunden hoffe ich, mir dasselbe Vertrauen zu erwerben, dessen sich das Geschäft in Sarajevo erfreut und bitte daher um geneigten zahlreichen Zuspruch

1256)

mit vorzüglicher Hochachtung
THEODOR MARTIN.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	97,872.236.55
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886	„	18,678.393.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„	191,108.220.84
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	58,038.225.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1,510,786.529.58

stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (101)

Eine Wohnung.

bestehend aus einem größeren Zimmer sammt Küche, in der innern Stadt, an eine ruhige Partei sogleich zu vermieten. Anfragen an die Verkaufsstelle der „Marburger Zeitung.“ (1359)

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschock, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr,

Max Moriö, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (1)

Commerzprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden.

Das Stück 40 kr.

(344)

Depot bei Ed. Rauscher, Droguerie, Burggasse 8.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC
(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre LOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Eluxirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. »

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX** 3, rue Eugénie

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Drucksorten-Verlag

von
Ed. Janschiß Rfgr.
(L. KRALIK)

in
Marburg, Postgasse 4.

Zur Abnahme empfohlen:

Urlisten für die Geschwornen,
per Bogen 2 fr.

Bagatellklagen, per Bogen 2 fr.

Winger-Ordnung, deutsch oder

slowenisch, per Stück 5 fr.

Lehrbriefe, nette Ausstattung,
per Stück 30 fr.

Alle Drucksorten für Gemeinde-

und Pfarrämter, Schulen, Ge-

nosensschaften, Advokaten und

Notare, Aerzte und Apotheker,

Handel- und Gewerbetreibende,

Lotto-Kollektanten und Ver-

zehrungssteuer-Vereine stets am

Lager.

Kataloge stehen zur freien Benützung.

Kundmachung.

Das schon durch 50 Jahre bestehende

Leinen-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft

„zur heil. Dreifaltigkeit“, Postgasse 3,

welches ich schon seit Jahren unter der Firma ALEX. STARKEL führe, war ich gezwungen vollständig neu einzurichten und umzustatten.

Aus diesem Anlasse verkaufe ich sämtliche Waaren

tief unter dem Einkaufspreis

und biete hiemit dem geehrten P. T. Publikum die günstige Gelegenheit, sich bei Bedarf reelle, gute Waare billig einzuschaffen.

Der kleinste Versuch genügt, um sich von der strengsten Solidität meines Geschäftes zu überzeugen, und wird es mein Bemühen sein, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

ALEX. STARKEL.

1380)

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbares Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (723)

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.



FRANZ QUANDEST

Marburg, Mellingerstrasse 19

und Uebersiedlungen
mit Patent-Möbelwagen
für Stadt, Bahn oder Strasse,
vom Zimmer ins Zimmer.
Möbel-Einlagerung.
Speditions-Geschäft.

Augenblicklich und nach-
haltig tilgt und heilt

Jeden üblen Geruch

aus dem Munde

die f. f. priv.

Eucalyptus-Mund-Öffenz.

Prämiirt Paris 1878.

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), zur persönlichen Desinfektion besonders geeignete, weil absolut unschädliche, rein vegetabilische Präparat; hygienisches Schutzmittel

gegen

(1788)

Nachenkatarrhe

und miasmatische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.

Preis eines Flacon fl. 1.20.

Von

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibjahnarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I.
Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard
Kauscher, Droguerie; Johann Bucher,
Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann;
in Pottau bei G. Behrbalt, Apotheker;
in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker;
Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M. Richter, Apoth.

Dasselbst ist auch zu haben: Die f. f. priv. specifische
Mund-Seife „Puritas“ (Preis-Medaille London 1862)
von Dr. C. M. Faber.

Haupt-Versandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.



Franz Christoph's fußboden = Glanz = Lack



geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Delfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

1024)

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
Prag und Berlin.

Niederlage in Marburg: H. Billerbeck, Obere Herrengasse; Cilli: Josef Mattiç;
Bleiburg: Anton Schetzing.

Bau-Plätze.

An der Strasse zur Franz Josef-Kaserne und an vier behördlicherseits genehmigten neuen Seitenstrassen werden Bauplätze in beliebiger Grösse zum Preise von 30—70 kr. per Quadrat-Meter verkauft, oder auch der gesammte Complex von beiläufig 50.000 Quadrat-Metern an Bau-Unternehmer unter günstigen Bedingungen überlassen.

Den Abnehmern von Bauplätzen werden die etwa erforderlichen diversen Ziegel zu besonders billigen Preisen nach Bedarf beigelegt, wie auch eventuell Käufern des ganzen Complexes die Ziegelfabrikation in eigener Regie, gegen billiges Entgelt auf der Ziegelei in Ober-Rothwein, zugestanden.

Zur besonderen Beachtung wird hervorgehoben, dass der Bau ebenerdiger Häuser zulässig ist und auch die periodische Befreiung von der Hauszinssteuer, dann Gemeinde- und Bezirks-Umlagen zugestanden wird.

Die Nähe des Kärntnerbahnhofes mit den ausgedehnten Werkstätten und Arbeiter-Colonien, sowie die Nähe der Cavallerie- und Franz-Josef-Kaserne, dann des neuen ärarischen Verpflegs-Magazins sind für Neubauten besonders günstig.

Auskünfte ertheilt der Eigenthümer

FRANZ PERKO.

Realitäten- und Ziegeleibesitzer in Marburg, Tappeinerplatz 3.

1400)

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis 1 grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.68.

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. Preis 1 Dose fl. —.60
stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Resselgasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbreehen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartseligkeit oder Verstopfung, Uebertreiben des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à fl. sammt Gebrauchsann. 40 Kr., Doppelfl. 70 Kr.

Central-Versandt durch Apotheker
Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind
Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Bestandtheile
sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
(675) Gcht zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden
vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit
muss jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen
Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden
Gebrauchsanweisung ausserdem bemerkt sein, dass dieselbe in der
Buchdruckerei des H. Cajet in Kremsier gedruckt ist.

Gcht zu haben: Ansee, Apotheker R. Lang. —
Cilli, Apotheker J. Kupferschmid. — Fürstent-
feld, Apotheker A. Schrötenfug. — Sudenburg,
Apotheker R. Unger. — Graa, Apotheker A. Nedwed.
— Gleichenberg, Apotheker Dr. Ernst Fürst.
1862

Vorzüglliche Weinpressen

in verschiedenen Grössen; ferner

TRAUBENTREIBEN
mit oder ohne Abbeer-Apparat liefern bestens und
billigst (1203)

Umrath & Comp.

Landwirthschaftl. Maschinenfabrik Prag-Subna.
Illustrirte Preis-Courants gratis und franko.
Filialen in Brünn, Budapest und Lemberg unter
eigener Firma.



Eigene Erzeugung.

Zur Herbstsaison

maße ich meine P. T. Kunden aufmerksam, daß ich mir für selbe heuer hochelegante
französische und englische Stoffe
 eingeschafft habe und versichere auch die beste Ausführung nach Maß.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichsortirtes

Lager von Herren- und Knaben-Anzügen

Ueberzieher, Winterröcke, Mencerjokss, Bodenröcke etc.
 nur eigener Erzeugung zu staunend billigen Preisen.

Grösste Auswahl in Kindercostüme

von der billigsten bis zur feinsten Sorte.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

1384)

Emerich Müller.

Eigene Erzeugung.

1428]



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, die Frau

Franziska Skergeth,

Haus- und Realitätenbesitzerin,

am Sonntag, den 16. d. M. um 7 Uhr Abends in ihrem 45. Lebensjahre plötzlich von dieser Erde ab-
 zuberufen.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Mittwoch den 19. um 9 Uhr Früh im
 Sterbehause zu Georgenberg feierlich eingesegnet und sodann am Pfarrfriedhofe zu St. Georgen
 beigesetzt.

Georgenberg, am 18. September 1888.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Junges Mädchen

wünscht als Ladenmädchen unterzukommen. Gute
 Behandlung mehr beansprucht als Lohn. Adressen
 an die Verwaltung des Blattes erbeten. (1423)

Edikt.

(1420)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U.
 wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen die freiwillige gerichtliche
 Versteigerung der dem Herrn Franz X. Graf Attems
 gehörigen Realitäten G. E. 5 und 133 G. E. Dobrenz be-
 willigt und zu deren Vornahme die Tagatzung auf den

27. September 1888

Vormittag von 11—12 Uhr an Ort und Stelle mit
 dem Beisatze angeordnet worden, daß die Realität
 G. E. 5, G. E. Dobrenz, bestehend aus dem Wohn-
 und Wirtschaftsgelände Nr. 44, aus der Bauarea
 mit 65 □ R., aus dem Nebengrunde mit 5 Joch
 324 □ R., aus Aedern mit 1117 □ R., aus dem
 Garten mit 65 □ R., aus Wiesen mit 552 □ R.
 und aus Weiden mit 626 □ R., zusammen im
 Flächenmaße per 6 Joch 1149 □ R., nur um oder
 über den Ausrufspreis per 500 fl., und die Realität
 G. E. 133, G. E. Dobrenz, bestehend aus dem Wohn-
 und Wirtschaftsgelände Nr. 86, aus der Bauarea
 mit 120 □ R., aus dem Nebengrunde mit 3 Joch
 1084 □ R., aus Aedern mit 1550 □ R., aus
 Gärten mit 1 Joch 1021 □ R., aus Weiden mit
 1112 □ R. und aus dem Walde mit 687 □ R.,
 zusammen im Flächenmaße per 7 Joch 774 □ R.,
 nur um oder über den Ausrufspreis per 1200 fl.
 an den Meistbietenden hintangegeben werden wird.

Die Vicitationsbedingungen, sowie die Grundbuchs-
 Extrakte können in der diesgerichtlichen Registratur
 eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
 am 7. September 1888.

Der Amtsleiter: Jesernig.

Halbgedeckter

Zweispänner,

gut erhalten, um den billigen Preis von 95 fl. und
 ein junger starker Esel um 15 fl. wegen Mangel
 an Raum zu verkaufen. Anfragen an die Verwal-
 tung des Blattes. (1307)

Ein hübsch möbliertes Zimmer

zu vermieten bei A. Feß, Herrengasse. (1442)

Oekonom oder Weingartenleiter,

welcher die Landes-Ackerbauschule in allen Zweigen
 der Landwirtschaft mit Vorzug absolvierte, größere
 Güter selbständig geleitet, sich mit langjährigen
 Dienstes-ugnissen ausweisen kann, von der k. k. Land-
 wirtschafts-Gesellschaft für die Verdienste des Obst-
 und Weinbaues mit der großen silbernen Gesell-
 schafts-Medaille ausgezeichnet, der Kellerwirtschaft
 und des Weinhandels nach Kärnten bewandert, sucht
 seinen gegenwärtigen Posten als Oekonomie-Verwalter
 zu ändern, eventuell auch einige größere Weingarten-
 Realitäten in der Umgebung Marburg—Gams mit
 1. Jänner zu übernehmen.

Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr Binauer,
 Bäcker, Kärntnerstraße 11, Marburg. (1418)

Möbliertes Zimmer,

gassenseitig, sofort zu vermieten. Kaiserstraße 4,
 I. Stock, rechts. (1419)

Schöne Wohnung,

zwei Zimmern, Küche, Keller, Gartenanteil etc., ist
 sogleich zu vermieten. Anfrage: Wielandgasse 14,
 ebenerdig. (1427)

Ein hübsch möbliertes Zimmer

groß und licht, sofort zu vermieten: Herrengasse 5.
 Auskunft bei C. Bros, Hauptplatz 18. (1401)

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Zugehör,
 I. Stock, gassenseitig, vom 1. Oktober an zu ver-
 mieten: Kärntnerstraße 9, Burghardt'sches Haus.
 1299

Zu mieten gesucht:

eine Wohnung mit einem großen oder zwei kleinen
 Zimmern und Küche, womöglich in der Stadt.
 Anträge an die Verwaltung des Blattes erbeten.
 1405

Studenten

werden in ganze Verpflegung genommen. Monatlich
 16 fl. Mühlgasse Nr. 7, 2. Stock Thür 25. (1412)

Ein schön möbliertes Zimmer

ist sofort zu beziehen: Domplatz 6. (1399)

Zwei Studenten

(1396)

aus besserem Hause werden in gänzliche Verpflegung
 genommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Zu vermieten:

eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Vor-
 zimmer, Küche, Keller und Boden, per Monat zu
 fl. 20.—: Schulgasse 2. (1204)

Zwei Studierende

werden in gänzliche Verpflegung aufgenommen bei
 Karl Reipp, Friseur, Hauptplatz 7. [1394]

Zwei Kostmädchen

welche die Bürger- oder Haushaltungsschule besuchen,
 werden aufgenommen. Anzufragen bei Fr. Jalas,
 Casinogasse 12. [1390]

Junger Commis

der Speereis-Branche findet Aufnahme. Offerte
 werden unter **Nr. 100** Hauptpostamt Marburg
 poste restante entgegengenommen. (1411)

Ein Fräulein

(1387)

erteilt billig gründlichen Unterricht im Französischen,
 in und außer dem Hause. Adresse in der Verwal-
 tung des Blattes. [1387]

Brennholz-Verkauf.

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buche-
 n-
 schen Holz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus ge-
 stellt. Bestellungen sind zu richten an H. Witzler,
 Post Rötisch bei Marburg. (1326)

Zu verkaufen:

50 Galbenfässer bei Karl Lager, Larvis.
 1425

Ein Heuboden

(1426)

ist zu vergeben. Anzufragen in der Schwarzgasse 3.
 J. 12.525.

Edikt.

(1391)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U.
 wird bekannt gemacht:

Es werde zur Vornahme der mit Bescheid
 des k. k. Landesgerichtes Graz vom 4. September
 1888, Z. 26701 bewilligten freiwilligen gerichtlichen
 Versteigerung der zum Verlasse nach Josef Verch
 gehörigen Realität G. E. 3. 3 Kg. Sulzthal die
 Tagatzung auf den

4. Oktober 1888

Vorm. von 11—12 Uhr an Ort und Stelle in
 Sulzthal mit dem Anhang angeordnet, daß diese Rea-
 lität nur um oder über den Ausrufspreis zu
 9500 fl. an den Meistbietenden hintangegeben werden
 wird, und daß den Hypothekargläubigern ihr Pfand-
 rechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbe-
 halten bleiben.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
 am 10. September 1888.

Der Amtsleiter: Jesernig.

„Zum Tiroler“

Es ist ein gutes Sauerkraut
 Wohl eine begehrte Speise,
 Wird aufs Einschnneiden schon geschaut
 In ordentlicher Weise.

Man wähle d'rum den rechten Mann
 Das Schneiden zu verrichten,
 Ich empfehl' mich jeder Wirthschaft an
 Nicht viel ist zu entrichten.

Ich arbeite mit allem Fleiss,
 Und bitt' nur zu befehlen:
 Am Hauptplatz, Josef Schinko weiss,
 Wo ich bin zu bestellen.

unter der Post.